



2020

Juni –
August

Evang.- Luth. Kirchengemeinde Berg

GEMEINDEBRIEF



Auf ein Wort	3
Blaues Kreuz: 21. Frauentag	6
Mögliche Tauftermine	7
Osterbriefe	8
Läuteanlage	9
Das Schweigen der Bischöfe	10
Hermann von Bezzel	12
Gaben & Spenden	16
Freud & Leid	17
Gottesdienstkalender	18
Informationen	19

Impressum

Herausgeber:	Evang.-Luth. Kirchengemeinde Berg (Oberfranken)
Bürozeiten:	Mo., Mi., Fr.: 08:00 - 12:00 Uhr, Di.: geschlossen, Do.: 14:00 - 18:00 Uhr
Verantwortlich:	Pfarrer Harald W. Losch , Hofer Str. 8, 95180 Berg Tel.: 09293/252 Fax: 09293/1531 Email: pfarramt.berg@elkb.de
Homepage:	http://www.kirchengemeindeberg.de
Redaktion:	Pfr. Harald W. Losch, Hofer Str. 8, 95180 Berg David Vater, Am Sonnenhang 7, 95180 Berg - Eisenbühl Bilder: S. 13: Wikipedia Beiträge einsenden an: beitrag@kirchengemeindeberg.de
Textnachweis:	Die Autoren sind für ihre Texte selbst verantwortlich!
Titelbild:	Abtei Waldsassen
Redaktionsschluss:	für die nächste Ausgabe: 1. August 2020
Auflage:	1250
Spendenkonten:	<u>VR-Bank Fichtelgebirge-Frankenwald eG</u> IBAN: DE26 7816 0069 0000 1140 14 BIC: GENODEF1MAK <u>Sparkasse Hochfranken</u> IBAN: DE36 7805 0000 0380 8876 12 BIC: BYLADEM1HOF
Druck:	http://www.wir-machen-druck.de/

Psalm 46 - Ein feste Burg ist unser Gott

- 2 *Gott ist unsre Zuversicht und Stärke,
eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.*
- 3 *Darum fürchten wir uns nicht, wengleich die Welt unterginge
und die Berge mitten ins Meer sänken,*
- 4 *wengleich das Meer wütete und wallte
und von seinem Ungestüm die Berge einfielen.*
- 5 *Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben
mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind.*
- 6 *Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie fest bleiben;
Gott hilft ihr früh am Morgen.*
- 7 *Die Völker müssen verzagen und die Königreiche fallen,
das Erdreich muss vergehen, wenn er sich hören lässt.*
- 8 *Der Herr Zebaoth ist mit uns,
der Gott Jakobs ist unser Schutz.*

Liebe Gemeindeglieder im Berger Winkel!

Seit dem Erscheinen des letzten Gemeindebriefes hat sich vieles verändert. Keiner hätte vor einem Vierteljahr für möglich gehalten, was uns in den letzten drei Monaten widerfahren ist. Innerhalb kürzester Zeit wurde im März das gesamte öffentliche Leben stillgelegt – einschließlich der öffentlichen Gottesdienste. Die elektronische Kommunikation nahm einen rasanten Aufschwung. Als Pfarrer konnte ich von einem Tag auf den anderen nicht mehr in unserer Gemeinde unterwegs sein, sondern saß fast den ganzen Tag am Schreibtisch. Briefe, Telefon und Computer ersetzen die persönli-

chen Begegnungen.

Äußerst schmerzlich traf mich als Pfarrer das Verbot der öffentlichen Gottesdienste einschließlich der gravierenden Einschränkungen bei den Trauergottesdiensten. Zwar haben wir als Pfarrfamilie alle Gottesdienste (mit Ausnahme der Osternacht) in der St.-Jakobus-Kirche gefeiert, und unser Mesner hat seinen Dienst verrichtet. Unsere Berger Kirche wurde also nicht einfach zugesperrt. Es wurde Sonntag für Sonntag stellvertretend für die ganze Gemeinde gebetet, Gottes Wort gelesen, Gott gelobt und unsere Bitten vor Gott gebracht. Für Sie

als Gemeindeglieder gab es unzählige Möglichkeiten am Bildschirm einen Gottesdienst mitzuerleben. Unser Kirchenvorstand David Vater hat dankenswerterweise zu Karfreitag und Ostern zwei Gottesdienste mit mir als Pfarrer und Herrn Burger als Organist mit einfachen technischen Mitteln aufgenommen und ins Netz gestellt. Es war für mich schon seltsam, die leeren Bänke in der Kirche „anzupredigen“. Bei aller elektronischen Vielfalt und bei allem Dank für die modernen Medien fehlte doch die sichtbare und spürbare Gemeinschaft der Gläubigen. Ganz besonders schwer traf es die Trauerfamilien unter uns: Für manche war keine Sterbebegleitung und kein Abschiednehmen von ihren Angehörigen möglich. Zwar dürfen Trauernde sich der Nähe unseres Herrn gewiss sein, aber eigentlich sollten sie die menschliche Nähe ihres Pfarrers und ihrer Mitchristen spüren dürfen. Nun aber war Distanz angeordnet. Das war und ist ungeheuer belastend für unseren seelsorgerlichen Dienst. Was wir in den nächsten Wochen und Monaten erleben werden, wissen wir nicht. Eines aber ist gewiss:

Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.

Als Christen wissen wir: In unserer Not sind wir nicht allein; wir sind nicht auf uns selbst gestellt. Gott ist unsere Hilfe. Wenn wir zu Beginn des Gottesdienstes sprechen „Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“, dann ist das doch keine Floskel, sondern einer der Kernsätze unseres christlichen Lebens und Glaubens. Diese Hilfe Gottes erstreckt sich nicht nur auf Beseitigung von Not und Elend in dieser Welt, sondern vor allen Dingen im Blick auf unser Heil. Die Hilfe Gottes wird für uns alle sichtbar im Kreuzestod und in der Auferstehung Jesu Christi. Gottes Hilfe erfahren wir im verkündigten Wort Gottes und im Heiligen Abendmahl. Dadurch erfahren wir Rettung und Heil, ewiges Leben.

Beschämend fand ich, dass in dieser Krisenzeit in vielen offiziellen Verlautbarungen der Kirchen fast ausschließlich vom Schutz des irdischen Lebens die Rede war, vom wahrhaft christlichen Trost des ewigen Lebens konnte man kaum etwas hören. Gewiss ist der Schutz der Gesundheit und des irdischen Lebens ein äußerst hohes Gut, daran gilt es festzuhalten. Aber das ewige Leben in Gottes Herrlichkeit darf darüber nicht in Vergessenheit geraten. In Gottes Reich wird

das verwirklicht, was von Anfang an die Bestimmung des Menschen war: Ein Leben in ungebrochener Gemeinschaft mit Gott. Gottes Herrlichkeit übersteigt den größten Reichtum, das höchste Glück, die herrlichste Schönheit und Abwechslung, die wir uns in diesem Leben überhaupt denken können. Welcher Trost und welche Kraft in unserem christlichen Glauben liegt, können wir an Christen vergangener Zeiten ablesen. Beispielhaft steht mir da Philipp Nicolai vor Augen, der die Choräle „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ und „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ (Gesangbuch Nr. 147 und 70) gedichtet hat.

Im Jahr 1597 verlor die westfälische Stadt Unna infolge der Pest mehr als die Hälfte seiner Einwohner. Pfarrer Philipp Nicolai ging zu den Sterbenden, sprach ihnen Trost zu und hatte bis zu 30 Beerdigungen am Tag. Wie konnte er die allgegenwärtige Todesgefahr und den vergeblichen Kampf gegen den Tod unbeschadet durchstehen? Philipp Nicolai wusste um den erlösenden Trost der himmlischen Herrlichkeit, in der es keinen Tod, keine Seelennot mehr gibt. Während immer mehr Menschen der Pest erlagen, schrieb er seinen „Freudenspiegel“ als Trost für die

Sterbenden und Hinterbliebenen, als Stärkung aber auch für sich selbst. Im Freudenspiegel sind u. a. die oben genannten Choräle enthalten, die auf dem Hintergrund der Beschreibung des himmlischen Jerusalems in der Offenbarung des Johannes geschrieben worden sind. Der neugestaltete Brunnen im Kloster Waldsassen (vgl. Titelseite), das Ziel unseres geplanten diesjährigen Seniorenausflugs – jetzt auf das kommende Jahr verschoben, erinnert mich an die tröstliche Zusage von Psalm 46, die gerade auch in der Zeit der Corona-Pandemie gilt:

*Dennoch soll die Stadt Gottes fein
lustig bleiben
mit ihren Brunnlein, da die heiligen
Wohnungen des Höchsten sind.
Gott ist bei ihr drinnen, darum wird
sie fest bleiben ...
Der Herr Zebaoth ist mit uns,
der Gott Jakobs ist unser Schutz.*

Diese Gewissheit wünsche ich uns allen!

Ihr Pfarrer Harald W. Losch

21. Frauentag

Blaues Kreuz in Deutschland e. V. – Ortsverein Berg

Wieder ist ein Jahr vergangen und so trafen sich am Samstag den 15.02.2020 35 Frauen aus Berg, Hof, Naila, Helmbrechts, Roth, Coburg, Neustadt bei Coburg, Bayreuth und Sonneberg zum traditionellen Frauentag. Auch unsere Landesverbandsvorsitzende Gerti Helmbrecht war anwesend.

Nachdem alle Frauen eingetroffen waren, begann der Tag im wunderschön dekorierten Luthersaal der Kirchengemeinde Berg mit einem leckeren Frühstück.

Nach netten Begrüßungsworten durch unsere 1. Bürgermeisterin Frau Patricia Rubner begrüßte auch unser Vorsitzender Heiner Edelmann die Anwesenden und bedankte sich für die zahlreiche Teilnahme.

Dann sangen wir, begleitet von unserer Elke Schaller auf der Zither, gemeinsam das Lied: „Das dein Wort in meinem Herzen starke Wurzeln schlägt“.

Danach stimmte uns Herr Pfarrer Losch mit Besinnung auf Gottes Wort auf den Tag ein und segnete ihn.

Gegen 10 Uhr begann Christiane Zerfaß aus Bayreuth mit dem Thema „Vergebung mit Verstand und Gefühl.“ - Wie gehe ich mit mei-

ner Vergangenheit und schlechten Gefühlen um. Schuld ist eine Tat, ein Geschehen, Schuldgefühl ist ein Gefühl. Diese beiden Begriffe haben in der Sucht einen hohen Stellenwert. Die Sucht ist nicht die Schuld des Alkoholikers. Alkoholsucht ist eine Krankheit, eine stoffgebundene Abhängigkeitserkrankung. In unserer Gesellschaft gehört das „Alkoholtrinken“ dazu, deshalb ist es auch sehr schwer, der Versuchung zu widerstehen. Ein trockener Alkoholiker ist ein Held und ein Mensch erster Klasse. Schuld und Schuldgefühle kennt jeder, es ist aber wichtig, dass man lernt, damit umzugehen und versucht, anderen und sich selbst Schuld zu vergeben.

Um 12 Uhr stärkten wir uns mit einem leckeren Mittagessen „Cordon bleu“ von unserer Metzgerei Schemmel.

Nach einer Pause ging es zum Thema und zu dem, was erarbeitet wurde, in Gesprächen weiter. Es wurde diskutiert und jeder, der wollte, konnte sich mit persönlichen Erfahrungen einbringen. Es wurden gute Gespräche geführt.

Gegen 15 Uhr sprach Rita Knieling ein Wort auf den Weg und dankte unserem Vater im Himmel wieder

für diesen wertvollen Tag mit einem Gebet. Abschließend sangen wir noch das Lied: „Herr ich sehe deine Welt“.

Eine reich gedeckte Kaffeetafel rundete den wunderschönen Tag ab.

Wir bedankten uns bei Christine für ihren guten Vortrag und die vielen wertvollen Anregungen für unseren Alltag mit einem Obstkorb.

Mit der Bitte, dass es auch 2021 wieder einen Frauentag geben wird, verabschiedeten wir uns voneinander und wünschten allen einen behüteten Nachhauseweg.

– M.M.



Mögliche Tauftermine

2. Sonntag nach Trinitatis

21. Juni 2020

6. Sonntag nach Trinitatis

19. Juli 2020

14. Sonntag nach Trinitatis

13. September 2020

18. Sonntag nach Trinitatis

11. Oktober 2020

1. Sonntag im Advent

29. November 2020

3. Sonntag im Advent

13. Dezember 2020

Derzeit können wegen der Corona-Schutzmaßnahmen nur separate Taufgottesdienste jeweils sonntags um 11 Uhr angeboten werden. Sollten sich die Bestimmungen ändern, tritt die normale Regelung wieder in Kraft, dass abwechselnd Taufen im Hauptgottesdienst und Taufen in einem separaten Taufgottesdienst möglich sind.

Das Dekanat Hof versandte 30.000 Osterbriefe

30.000 Osterbriefe wurden zu Ostern im Evangelisch-Lutherischen Dekanat Hof versandt. Unter dem Motto „Ein Ostergruß Ihrer Kirchengemeinde“ erhielten die evangelischen Haushalte Post vom jeweiligen Gemeindepfarrer. Dem Anschreiben war ein Lesezeichen beigelegt mit einer Osterkerze als Motiv und dem Text „Ostern: das Licht der Auferstehung Jesu leuchtet in die Welt hinein“.

„Wenn zu Ostern keine Gottesdienste möglich sind, wollen wir als Kirche mit den Gemeindegliedern auf andere Weise in Kontakt treten und die Osterbotschaft weitergeben“, so kommentierte Dekan Günter Saalfrank die einmalige Briefaktion. Außergewöhnliche Zeiten würden auch außergewöhnliche Maßnahmen erfordern. Das Dekanat habe die Gesamtorganisation übernommen. Die Pfarrer hätten individuelle Texte für jede der 26 Kirchengemeinden im Dekanat liefern können. Dekan Saalfrank freut sich, dass „bei der dekanatsweiten Aktion nun in jeder Gemeinde ein schriftlicher Ostergruß die Gemeindeglieder erreichte“.

Die Aktion kam insgesamt bei vielen Gemeindegliedern sehr gut an; mancher Dank

erreichte auch uns im Pfarramt. Dass es bei einer so großen Aktion auch das eine oder andere Problem gab, ist leicht nachvollziehbar. In wenigen Gemeinden wurden die Briefe z. B. erst nach Ostern zugestellt. Vielleicht hat sich mancher auch gefragt: „Wer bekommt eigentlich in der Familie einen Brief?“ Die Antwort lautete: „Jeder Haushaltsvorstand sollte einen Brief bekommen. Wohnen Kinder über 18 Jahren im Haus, gelten diese im kirchlichen EDV-System als eigener Haushalt und haben somit auch einen Osterbrief erhalten - bei Ehepaaren ist die ältere Person der Haushaltsvorstand.“ Die Kosten für den Ostergruß trug übrigens das Dekanat.

Insgesamt sind wir Herrn Dekan Saalfrank dankbar für seine großartige Idee und der Verwaltung im Dekanat für die Durchführung der Aktion.



Erneuerung der Läuteanlage im Berger Kirchturm

Bereits im Jahr 2006 empfahl der Glockensachverständige Sigurd Knopp die „Umrüstung der betagten Maschinen“ im Glockenstuhl der St.-Jakobus-Kirche. Aus Sparsamkeitsgründen wurde diese Umrüstung immer wieder verschoben. Bereits mehrfach hat sich der Kirchenvorstand in der zurückliegenden Zeit mit diesem Thema befasst. Die unerwartet notwendig gewordene große Fenstersanierung ließ unsere Rücklagen für die Kirche zusammenschmelzen. Dass kürzlich wieder eine Glocke ihren Dienst versagt hat, war nun ausschlaggebend für die Auftragserteilung an die Firma „Bayreuther Turmuhren“ zur Erneuerung der Läuteanlage im Berger Kirchturm. Denn jede weitere Reparatur an der alten Anlage verursacht nicht geringe Kosten.

Die Umrüstung unserer Läutemotoren wird voraussichtlich ca. 4.760,00 € kosten. 1.350,00 € sind bereits an Spenden dafür eingegangen. In diesem Betrag ist auch eine Spende der VR-Bank Fichtelgebirge-Frankenwald eG in Höhe von 500 € enthalten. Die offizielle Spendenübergabe durch Frau Lena Kniebaum und Herrn Ronald Graf von der Geschäftsstelle Berg der VR-Bank Fichtelgebirge-Frankenwald eG ist am 20. Mai 2020 vor unserer Kirchentür erfolgt. Der VR-Bank und allen weiteren Spendern sagen wir ein ganz herzliches „Vergelt's Gott!“ und Dankeschön für die finanzielle Unterstützung.



Wir bitten dringend um weitere Spenden für diese notwendige Erneuerung unserer Läuteanlage. Es fehlen im Moment noch über 3.400,00 €!

Das Schweigen der Bischöfe

Kirche und Corona
von Hartmut Löwe

Die evangelischen Bischöfe reden gerade so wie alle anderen. Es ist schön, wenn sie Ärzten danken – aber ist die These von der Strafe Gottes theologisch überholt? Ein Gastbeitrag.

Je länger die Zeit der Pandemie dauert, umso stärker beunruhigt mich die Sprachlosigkeit unserer Kirchenoberen. Auf der Ebene der Gemeinden geschieht viel und Erstaunliches. Digitale Andachten und Gottesdienste halten die Verbindung aufrecht zu den Gemeindegliedern, Briefe und Gespräche geben seelsorgerlichen Zuspruch. Das ist nicht genug zu loben. Aber diejenigen, die sich sonst an Stellungnahmen zu allem und jedem überbieten, finden kein geistliches Wort.

Sie reden und wiederholen, was andere auch sagen, danken den Ärzten und Krankenschwestern, freuen sich über die praktizierte Solidarität. Theologisch versichern sie, die Krankheit sei wie alle Krankheiten keine Strafe Gottes. Richtig ist, dass man die Keule vom Zorn Gottes und seiner Strafe für unsere Verfehlungen immer wieder missbraucht hat und vielleicht auch jetzt, allerdings habe ich niemanden so reden hören.

Luther hat, als die Pest 1525 und 1527 zuerst in Breslau und später auch in Wittenberg wütete, in seiner nicht ausschöpfbaren, noch heute unmittelbar zu uns sprechenden Schrift „Ob man

vor dem Sterben fliehen möge“ ganz selbstverständlich und ohne Scheu von einer Strafe Gottes gesprochen. Ist das inzwischen als theologisch überholt zu tadeln?

Behauptung der Allkausalität Gottes

Den biblischen Sachverhalt darf man freilich nicht mit dem Nachsitzen in der Schule oder der Rachsucht eines Mächtigen verwechseln. Deshalb trifft die Sache besser das leider aus der Sprache verschwundene Wort Heim-suchung. Man kann doch nicht ganze Bereiche des Lebens dem Walten Gottes entziehen und ausschließlich natürlich erklären wollen.

In, mit und unter allem, was geschieht, will Gott gefunden werden, auch wenn wir nur mühsam oder gar nicht verstehen, was er uns sagen will. Wer jedoch nicht vom Zorn Gottes zu sprechen vermag, verdirbt auch die Rede von Gottes Liebe. Sie wird dann zu einer diffusen Gefühlsduselei, einer nicht belastbaren Allerweltsweisheit ohne konkreten Anhalt in der Lebenserfahrung. Der Lauf der Welt ist auch im Blick auf das, was Gott tut, konkret.

Andere Religionen kennen Götter des Segens und Götter des Fluchs. Sie verteilen, was auf der Welt geschieht, auf verschiedene Prinzipien. Jüdischer und christlicher Glaube haben das

aufgrund ihrer Gotteserkenntnis von der Einzigkeit und Einzigartigkeit ihres Gottes nicht vermocht. Sie haben vielmehr die Allkausalität ihres Gottes behauptet, zum Beispiel in dem grandiosen und zugleich unheimlichen Spruch des Propheten Amos: „Ist etwa ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht tut?“ (3,6).

Theologische Gefühlsduselei ohne Blick für das Eigentliche

Ohne den Glaubenssatz von der Allwirksamkeit Gottes gäbe es das Buch Hiob nicht, in unserer gegenwärtigen Lage besonderer Beachtung und Betrachtung wert. Gefühlsduselei, auch theologische, verliert das wirkliche Geschehen aus dem Blick. Im Kreuz Jesu Christi, dem Fundament christlichen Glaubens, zeigen sich die Liebe und der Zorn Gottes als zwei Seiten eines Handelns. Man kann nicht die eine ohne die andere haben. Die leider nur noch selten gesungenen Passionslieder unseres Gesangbuchs wissen das noch.

Hier wäre theologisch und geistlich anzusetzen. Was sagt uns in diesem Horizont die schreckliche Pandemie über unseren so häufig trivial und belanglos gewordenen Glauben? Es ist ja nicht verkehrt, sich für die Öffnung der Kirchen für Gottesdienste einzusetzen. Aber wenn man dort nur zu hören bekommt, was immer ohnehin schon alle sagen, können wir sie entbehren. Viel bedrückender ist doch, dass landauf, landab, von wenigen

Ausnahmen abgesehen, das jetzt geforderte Abstandsgebot in Kirchenräumen längst schon beklagenswert selbstverständlich ist. Jedenfalls lässt es sich Sonntag für Sonntag leicht herstellen.

Was trägt der christliche Glaube zum Aushalten der gegenwärtigen Krise bei? Was sagt er uns über naturwissenschaftliche, ökonomische und soziale Feststellungen hinaus? Der Glaube widerspricht ihnen nicht und wiederholt nicht die Einsichten der Wissenschaften. Er ist auch keine Ergänzung auf derselben Ebene. Der Glaube kennt den deus absconditus (verborgenen Gott) und den deus revelatus (offenbaren Gott). Verliert er den einen aus dem Blick, verliert er den anderen.

Das Versagen kulturprotestantischer Belanglosigkeiten

Kulturprotestantische Belanglosigkeiten versagen in der Krise, die über uns gekommen ist. Hier muss theologisch und geistlich tiefer gegraben werden. Vermögen das unsere Kirchenoberen in ihrer Geschäftigkeit noch? Bislang haben wir öffentlich davon nichts gehört.

Eine Bemerkung am Schluss. Welchen Rang der Lebensschutz genießen muss und woran er seine Grenzen findet, darüber sollten nicht erst unsere Politiker nachdenken müssen. Großartig, wenn sie es tun. Aber das ist doch zuvörderst eine genuin theologische Aufgabe und entscheidet darüber, ob

wir die Zeitgenossen mit dem Kern des christlichen Glaubens erreichen. In der eingangs zitierten Schrift Luthers lässt sich auch darüber manches nachlesen.

Mit diesen Zeilen will ich nur eine Besorgnis ausdrücken, unseren Kirchenoberen eine Frage stellen. Wollen

sie in dieser Situation weiter schweigen oder haben sie uns etwas vom Innersten des Glaubens her zu sagen?

Quelle: F.A.Z. - 16.05.2020

Veröffentlicht mit freundlicher Genehmigung des Autors

Hartmut Löwe war von 1980 bis 1992 Vize-Präsident im Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland, von 1993 bis 1999 Bevollmächtigter des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) bei der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Gemeinschaft und von 1994 bis 2003 evangelischer Militärbischof. Hartmut Löwe ist Mitglied der Evangelischen Michaelsbruderschaft.

Hermann von Bezzel

Eine wahrhaft bischöfliche Gestalt

Der Name Hermann von Bezzel ist in vielen Orten in Bayern durchaus noch präsent: Straßen und Häuser sind nach ihm genannt. Vermutlich ist aber weit weniger bekannt, wer dieser Mann eigentlich war, und welche Bedeutung er für unsere Kirche hatte.

Hermann von Bezzel war eine wahrhaft bischöfliche Gestalt, aber nie Bischof, weil es diesen Amtstitel zu seiner Zeit in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern gar nicht gab. Von 1891 bis 1909 war er Rektor der Diakonissenanstalt Neuendettelsau und von 1909 bis 1917 Präsident des Oberkonsistoriums in Bayern. Der

Präsident des Oberkonsistoriums in München leitete zwar die lutherische Kirche, aber der katholische König war ihr „*summus episcopus*“, ihr oberster Bischof.

Hermann Bezzel wurde am 18. Mai 1861 in dem Ort Wald bei Gunzenhausen als das erste von zwölf Kindern von Pfarrer Georg Ludwig Bezzel und seiner Ehefrau Emma geboren. Nach dem Besuch der Volksschule in Wald ging Hermann Bezzel im Spätsommer 1872 auf das Gymnasium in Ansbach. Im Herbst 1879 begann er sein Studium an die Universität Erlangen. Dort

studierte er gleichzeitig Theologie und Philosophie, machte auch in beiden Disziplinen das Examen.

Nach seinem Studium in Erlangen führte ihn sein Weg nach Regensburg,

wo ihn drei Aufgaben erwarteten. Am 1. Oktober 1883 wurde er zum Assistenten am Neuen Gymnasium ernannt. Durch Konsequenz, durch sein enormes Wissen und durch Liebe konnte er seine Schüler für sich gewinnen. U. a. unterrichtete Geschichte, Latein und Deutsch. Im Winter 1884 – also im Alter von 23 Jahren – wurde Her-



mann Bezzel die Leitung des Alumneums in Regensburg übertragen. Seine wichtigste Aufgabe war es, die aus der Reformationszeit stammende, aber damals äußerlich und innerlich stark heruntergekommene Einrichtung wieder zu erneuern. Für 30 Gynasiasten wäre Platz gewesen; es waren aber nur noch 9. Durch Bezzel wurde es rasch anders, und das Alumneum blühte wieder auf. Ab 1887 wurde er zusätzlich noch mit der Erteilung des evangelischen Religionsunterrichts am Neuen Gymnasium beauftragt.

Im Jahr 1891 wurde Hermann Bezzel zum Rektor der Neuendettelsauer Diakonissenanstalt berufen. Welch ungeheure Arbeitslast Hermann Bezzel auf sich nahm, können wir dem Bericht

seines Nachfolgers, Rektor Wilhelm Eichhorn, entnehmen: „Aus genauer Kenntnis kann ich sagen, dass er so viel gearbeitet hat wie zwei vollbeschäftigte Männer. Zur Zeit der stärksten Belas-

tung (in der Zeit des Konfirmandenunterrichts) gab er weit über 20 Schulstunden. Dabei die Predigtstätigkeit und die Verwaltungsgeschäfte. Welche Zeit nahmen die Besuche der das Mutterhaus aufsuchenden Schwestern in Anspruch – nicht zum wenigsten die Einzelbeichten, deren oft viele nacheinander folgten, - eine Auf-

wendung seelsorgerlicher Kraft, von der nur der einen Begriff hat, der etwas davon aus der Praxis weiß. ... Bis tief in die Nacht hinein pflegte er zu arbeiten. Früh um sechs Uhr begann wieder sein Tagwerk.“

Am 1. August 1909 trat Hermann Bezzel sein Amt als Oberkonsistorialpräsident in München an. Mit dieser Ernennung war im Jahr 1910 auch die Erhebung in den Ritterstand verbunden, so dass er sich Hermann von Bezzel nennen durfte.

Hermann von Bezzel übernahm die Führung der bayerischen Landeskirche in einer schwierigen Zeit. Seit der Jahrhundertwende gab es zunehmend Auseinandersetzungen zwischen den liberalen Modernen und den bekennt-

nistreuen Theologen. Vor allem Nürnberg wurde zum Austragungsort der Auseinandersetzungen. Dort waren seit 1902 die beiden Hauptverfechter der liberalen Richtung, Christian Geyer und Friedrich Rittelmeyer, tätig. Hermann von Bezzel widersetzte sich vehement dem Eindringen der liberalen Theologie in die bayerische Pfarrerschaft. Berühmt wurde sein Hirtenbrief aus dem Jahr 1910, in welchem Hermann von Bezzel zwischen Evangelium und moderner Theologie klar unterschied und die Kirche davor bewahren wollte eine Philosophenschule zu werden. Sein Handeln war nicht als kirchenamtlicher, bürokratischer Akt zu verstehen, sondern es war eine seelsorgerliche Schrift.

Der Hirtenbrief brachte jedoch keine Lösung des Konflikts. Er entfachte vielmehr einen großen Proteststurm. Die Presse griff Hermann von Bezzel an. Auch die bayerische Synode musste sich damit beschäftigen. Der Oberkonsistorialpräsident hielt an dem, was er geschrieben hatte, fest: „Es wird von mir nicht erwartet werden, dass ich von dem Rundschreiben auch nur ein Jota zurücknehme. ... Im übrigen verspreche ich Ihnen, dass, wenn mir Gott meinen Verstand, meinen guten Willen erhält, ich weder des Zaunpfahles noch des Scheunentores bedarf, dass ich in der Stunde, wo mein Weggang für die Kirche einen Vorteil bedeutet, die Konsequenzen ziehen werde. Aber von der Wahrheit, wie ich sie erkannt und geliebt und beschworen habe, werde ich nicht lassen bis in

den Tod.“

Unermüdlich hat Hermann von Bezzel das Wort Gottes verkündet - auf der Kanzel, in Vorträgen, in Schriften und ganz besonders auch in Gesprächen unter vier Augen. „Das Bekenntnis der Kirche ist nicht Fessel für den Freien, sondern Stecken und Stab für den Mutigen.“ So konnte er sagen. Wenn er predigte, hatte er starken Zulauf. Aber Modeprediger war er nicht. Er sagte einmal: „Wir bitten den Herrn, dass er Propheten gibt, die den Mut haben, Vorbilder zu sein. Die alttestamentlichen Propheten waren keine liebenswürdigen Gestalten. Liebenswürdige Leute werden nie Propheten. Sie werden vielleicht Hofprediger, können Prediger für die gebildete Damenwelt sein und können allerlei Leute anziehen, die sich zu den hervorragenden Geistern zählen. Aber Propheten werden sie nicht.“ Bezzel gehörte zu den Propheten. „Eine liebenswürdiger Prophet war er nicht.“

1912 wurde er zum Präsidenten der Deutschen Evangelischen Kirchenkonferenz ernannt und 1914 in den Deutschen Evangelischen Kirchenausschuss gewählt.

Seit 1914 hatte sich Hermann von Bezzel mit den Folgen des Ersten Weltkrieges auseinanderzusetzen. In zwei Frontreisen nach Nordfrankreich im Jahre 1916 kümmerte er sich um die seelsorgerische Begleitung der bayerischen Soldaten. Er hat viel vor ihnen gepredigt. Zahllose Briefe hat er an die Angehörigen der Gefallenen geschrieben.

Als der Vikar der Münchner Vorstadtgemeinde Sendling als Feldgeistlicher einberufen wurde, hat er fast den ganzen Predigtdienst in der Gemeinde übernommen. Dass es nur ein sehr dürftiger Betsaal war, in dem er nun zu predigen hatte, hat ihm nichts ausgemacht.

Geschwächt kehrte Hermann von Bezzel von den Frontreisen zurück. Sein Zustand verbesserte sich nicht mehr. Am Altjahrsabend 1916 hielt er in Sendling seine letzte Predigt über das Wort Simeons: „Herr, nun lässtest Du Deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben Deinen Heiland

gesehen.“ Kurze Zeit darauf brach er in seinem Arbeitszimmer zusammen. Ein monatelanges Krankenlager folgte. Am 13. Mai 1916 schreibt Hermann von Bezzel: „Ich kann im Blick auf mein Leben nur sagen: ich habe ihm [GOTT] unaussprechlich viel zu danken. Warum er mich in der Hälfte meiner Jahre abbricht, weiß ich nicht. Aber es ist sein Erbarmen. Er hat mich sehr gnädig geführt.“

Die moderne Trennung zwischen Arbeit und Freizeit, zwischen Dienst und Privatsphäre kannte Hermann von Bezzel nicht. Die Existenz als Lehrer, Rektor und „Bischof“ erfüllte sein ganzes Leben. Er schrieb: „Jeden Morgen

schenkt Dir Gott 24 Stunden und sagt: Handle damit, bis ich wiederkomme.“ „Ich habe Angst, dass wir Christen mit dem großen Kapital, das uns auf Erden mit der Zeit geschenkt ist, sehr unachtsam umgehen. Wir vergeuden unsere

Zeit. Manchmal möchte man meinen, unsere Christen wissen nicht, was arbeiten heißt. Wir sehen den Feind kommen und schlafen. Wir nehmen wahr, wie er unsere Jugend verführt, und säumen. Wir sehen die Massen in den Großstädten abfallen und rühren nicht den Finger, um eine treuere, bessere Seelsorge herbeizuführen ... Der Feind benützt

die Zeit eilend. Und wir Christen?“

Die innerliche Lage im Volk machte ihm Not. Er wusste, was auf das deutsche Volk zukommen würde. „In wenigen Jahren wird das Bekenntnis teuer sein und die Diener des Wortes werden selten werden, die nichts anderes zu wissen begehren als die törichte Wahrheit des Kreuzes. Die Lehrer auf den Hochschulen werden das Ihre tun, um ein an Zweifeln reiches Geschlecht heranzuziehen, unter dessen Wort die Kirchen veröden, die Kranken verschmachten und das Leben stirbt.“

Schon 1962 konnte Julius Schieder [Oberkirchenrat und Kreisdekan in Nürnberg von 1935 bis 1958] schreiben: „Es wird heute so viel Kritik an



der Kirche geübt, dass sie nicht gebildet genug ist, nicht lebensnah genug, nicht aufgeschlossen genug, nicht beweglich genug. Was wohl Bezzel zu solcher Kritik sagen würde? Er würde wohl sagen: <Ist das alles, was Ihr kritisiert? Ich weiß ernstere Dinge, die an der Kirche zu beklagen sind. Ich weiß an ihr noch tiefere Schäden. Aber immer noch ist sie die Hand, in der Gott seine Gnade anbaut [= anbietet]. Ich sehe die Runzeln und Flecken, aber

ich bin überzeugt dass man der Kirche nicht hilft, indem man unaufhörlich ihre Flecken und Runzeln in den Vordergrund zerrt. Wir müssen mit diesen Nöten vor das Angesicht Gottes treten ...>“

Im nicht nachlassenden Gebet für unsere Kirche und unsere Gemeinde, im dringlichen Gebet um den Heiligen Geist kann uns Hermann von Bezzel auch heute noch Vorbild sein.

Gaben & Spenden

Auszug aus dem Sammeleinnahmebeleg Kirch- und Gabenkasse (Februar bis April 2020)

Klingelbeutel	837,54 €	Cafe Royal	26,20 €
Untertiefengrün	115,00 €	Kindergarten	179,40 €
St.-Heinrichs-Kapelle	20,00 €	Einn.Veranst. KITA	100,00 €
St.-Jakobus-Kirche	1.001,02 €	Diakonenstelle	90,00 €
Läuteanlage	620,00 €	(Renov. Gemeindehaus)	
Kirchenführer	7,50 €	Angeordnete Kollekten	91,00 €
Kirchenbücher	25,00 €	Brot für die Welt	100,00 €
Kasualgottesdienst	314,32 €	Missionarin Birgit Herppich	518,00 €
Einlagen f. Osterkerzen	289,00 €	Missionare Reinhard u. Ulrike	
Gemeindebrief	25,00 €	Schaller, Haiti	686,00 €
Für Gemeindehaus-Renov.	1.776,22 €	Patenkind in Armenien	127,50 €
Einlagen und Spenden		Werner Schlittenhardt	150,00 €
Kirchbus	50,00 €	Äußere Mission	164,00 €
Friedhof	199,60 €		

Für alle Gaben herzlichen Dank.

Gott segne die Geber und die Verwendung der Gaben.

Hierfür können Sie auch spenden: Gemeindehausrenovierung, Unterhaltung der Berger Kirche, Erneuerung der Läutemaschine

***“Freud und Leid”
ist aus
Datenschutzgründen nur
in der gedruckten
Ausgabe des
Gemeindebriefs zu lesen.***

Erntebittgottesdienst 2020

Der Erntebittgottesdienst, der in den vergangenen drei Jahren auf verschiedenen Bauernhöfen im Berger Winkel stattfinden durfte und sich regen Zuspruchs erfreute, muss auf dem Hintergrund der Corona-Pandemie 2020 in die St.-Jakobus-Kirche verlegt werden. Es ergeht herzliche Einladung an alle Landwirtschaftsfamilien im Berger Winkel und an die ganze Gemeinde zum Erntebittgottesdienst am Donnerstag, 25. Juni 2020 um 20.00 Uhr. Die schwierigen Witterungsbedingungen und die Klimaveränderung machen uns wieder deutlicher bewusst, wie wichtig das Gebet für die Arbeit der Landwirte, für unsere Lebensgrundlage und die Lebensmittel ist. Wir hoffen, dass wir uns im kommenden Jahr wieder auf einen Hof einladen lassen können.

Gottesdienste in der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Berg

Datum	Uhrzeit	Tag	Gottesdienst	Ort	Prediger / Liturg
31.05.2020	09:30	Hl. Pfingstfest	Festgottesdienst	Berg	Pfarrer Losch
01.06.2020	09:30	Pfingstmontag	Hauptgottesdienst	Berg	Pfarrer Losch
07.06.2020	09:30	Trinitatis	Hauptgottesdienst	Berg	Pfarrer Bunzmann
14.06.2020	09:30	1. So. n. Trinitatis	Hauptgottesdienst	Berg	Pfarrer Losch
21.06.2020	09:30	2. So. n. Trinitatis	Hauptgottesdienst	Berg	Pfarrer Losch
25.06.2020	20:00	Donnerstag	Erntebittgottesdienst	Berg	Pfarrer Losch
28.06.2020	09:30	3. So. n. Trinitatis	Hauptgottesdienst	Berg	Pfarrer Losch
05.07.2020	09:30	4. So. n. Trinitatis	Hauptgottesdienst	Berg	Pfarrer Losch
12.07.2020	09:30	5. So. n. Trinitatis	Hauptgottesdienst	Berg	Pfarrer Losch
19.07.2020	09:30	6. So. n. Trinitatis	Hauptgottesdienst	Berg	Pfarrer Losch
26.07.2020	09:30	Kirchweihfest	Festgottesdienst	Berg	Pfarrer Losch
02.08.2020	09:30	8. So. n. Trinitatis	Hauptgottesdienst	Berg	Pfarrer Bunzmann
09.08.2020	09:30	9. So. n. Trinitatis	Hauptgottesdienst	Berg	Diakon Richter
16.08.2020	09:30	10. So. n. Trinitatis	Hauptgottesdienst	Berg	Pfarrer Bunzmann
23.08.2020	09:30	11. So. n. Trinitatis	Hauptgottesdienst	Berg	Pfarrer Vater
30.08.2020	09:30	12. So. n. Trinitatis	Hauptgottesdienst	Berg	Prof. Dr. Kothmann

Verschiebung der Jubelkonfirmationen 2020

Auf Grund der Corona-Pandemie und der damit verbundenen Auflagen hat der Kirchenvorstand schweren Herzens beschlossen, dass sämtliche Konfirmationsjubiläen für 2020 abgesagt werden. Wir verschieben die Jubiläen um ein Jahr und laden jetzt schon für 2021 ein. Es ist geplant, dass im kommenden Jahr – so Gott will – die Jubilare von 2020 und die Jubilare von 2021 gemeinsam die jeweiligen Konfirmationsjubiläen begehen. Folgende Termine sind dafür vorgesehen:

Goldene Konfirmation (50 Jahre): Sonntag Cantate, 2. Mai 2021

Silberne Konfirmation (25 Jahre): Pfingstmontag, 24. Mai 2021

Jubelkonfirmationen (60, 65, 70, 75 Jahre): 4. Sonntag n. Trinitatis, 27. Juni 2021

Bitte merken Sie sich diese Termine vor.

Neue Altardecken

Für den Altar in der St.-Jakobus-Kirche wurde dringend eine neue Altardecke benötigt. Wenn die Altardecke gewaschen werden musste, hatten wir bislang nur eine alte Decke, die inzwischen Löcher aufweist, zum Wechseln. Wir sagen Frau Hannelore Friedrich ein ganz herzliches Dankeschön und „Vergelt's Gott!“ für das Nähen einer großen Altardecke für die Kirche und einer kleinen Decke für den Altartisch in der Sakristei. Durch die vielen Ecken am Hochaltar und das Anbringen der Spitze ist das Nähen einer solchen Decke mit viel Aufwand und großer Kunstfertigkeit verbunden.

Neue Website der Kirchengemeinde

Die bisherige Website ist über einen längeren Zeitraum in eine Art Dornröschenschlaf verfallen. Nach einem längeren Prozess der Überlegungen, welche Gestalt die Website haben sollte, ist nun etwas völlig Neues entstanden. Wir danken unserem Vertrauensmann Christian Rubner für die zeitaufwändige Neugestaltung unseres Internetauftritts. Lassen Sie sich überraschen und schauen Sie selbst unter www.kirchengemeindeberg.de !

Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den Gottesdienst

Der Kirchenvorstand hat nach den Vorgaben des Landeskirchenamtes, die gemeinsam mit der bayerischen Staatsregierung erarbeitet worden sind, ein örtliches Schutzkonzept für die Gottesdienste in der Zeit der Corona-Pandemie beschlossen.

Folgende Schutzmaßnahmen mögen alle Gottesdienstbesucher bitte berücksichtigen:

1. Während des gesamten Gottesdienstes besteht die Pflicht zum Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung. Bitte bringen Sie Ihren Mund-Nasen-Schutz mit!
2. Wir dürfen in der Kirche keine Gesangbücher auslegen. Bringen Sie deshalb bitte Ihr eigenes Gesangbuch mit!
3. Es gilt im Kirchenraum ein Zwei-Meter-Abstandsgebot. Deshalb kann es sein, dass Sie sich nicht an ihren gewohnten Stammplatz setzen können. Bitte haben Sie dafür Verständnis. Menschen, die in einer Hausgemeinschaft leben (Ehepaare, Familien etc.) dürfen selbstverständlich nebeneinander sitzen. Die Präparanden und Konfirmanden sollten unbedingt auch neben ihren Eltern Platz nehmen und nicht wie üblich in den ersten Reihen. Bitte beachten Sie das Abstandsgebot auch beim Eintreten und Verlassen der Kirche.
4. Aus dem Zwei-Meter-Abstandsgebot resultiert notwendigerweise, dass es eine Höchstzahl der Gottesdienstbesucher geben wird. Ist diese Höchstzahl erreicht, dürfen wir leider niemand mehr in die Kirche einlassen. Sollten mehr Gemeindeglieder kommen als Plätze zur Verfügung stehen, bieten wir gerne auch noch einen weiteren Gottesdiensttermin an.
5. Im Gottesdienst wird es keinen Klingelbeutel geben. Bitte legen Sie Ihre Kollekte in die bereitstehenden Körbe am Ausgang. Die Kollekte ist für die Arbeit der eigenen Kirchengemeinde bestimmt. Herzlich bitten wir Sie um großzügige Kollekten und Spenden, da uns durch die veränderte Situation der vergangenen Wochen die Kollekten und Spenden spürbar fehlen.
6. Neben dem Mesner ist in jedem Gottesdienst ein kleines Team vorhanden, das Ihnen für alle Fragen hilfreich zur Seite steht.
7. Auf Grund des Abstandsgebotes wird bis auf Weiteres der Kirchbus nicht eingesetzt.

Liebe Gemeindeglieder, bitte lassen Sie sich durch diese Einschränkungen nicht vom Kirchgang abhalten.